

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

137 (16.6.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abolagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2, 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2, 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2, 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 137.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 16. Juni 1906.

26. Jahrgang.

Schuhmacher-Verbandstag.

g. Nürnberg, den 11. Juni.

Zum ersten Vorsitzenden der Generalversammlung wird Simon Nürnberg, zum zweiten Vorsitzenden Geller Frankfurt a. M. gewählt. Außerdem werden acht Schriftführer bestellt und eine aus vier Mann bestehende Mandatsprüfungskommission aufgestellt.

Simon teilt mit, daß die dänische Bruderorganisation ihren Vorsitzenden Jörgensen zu der Tagung abgeordnet hat und hofft, er möge hier den Eindruck gewinnen, daß die Verhandlungen der deutschen Schuhmacher von dem Geiste der Solidarität getragen seien, der die Arbeiter der ganzen Welt, ohne Unterschied der Grenzpfähle, miteinander verbindet. Ferner berichtet er, daß als Vertreter der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands Knoll Berlin erschienen ist und begrüßt die beiden Gäste mit herzlichen Worten.

Jörgensen-Kopenhagen dankt auf dänisch und überbringt die Grüße der dänischen Schuhmacher. Er werde sich die Verhandlungen zu nütze zu machen suchen und hoffe, daß er nach seiner Heimkehr nur Erfreuliches berichten könne.

Simon Nürnberg verliest hierauf ein an Vorstand und Ausschuss gerichtetes Schreiben des bisherigen Verbandssekretärs Külle, worin dieser am 29. Mai mitteilt, daß er eine Stellung in einem bürgerlichen Geschäft angenommen habe, die er am 1. Juli antreten sollte. Durch einen geschäftlichen Anfall sei er erkrankt worden, die Stellung schon am 1. Juni anzutreten und er habe bereits zugestimmt, daß am 30. Mai bereits aus seiner Verbandsstellung ausgeschieden sei, obwohl das ihm von der Berliner Generalversammlung übertragene Mandat erst am 11. Juni abläufe. Da nur einige Tage in Betracht kommen, habe der Verband keinen besonderen Schaden erlitten. Diese Mitteilung wird ohne Erörterung zur Kenntnis genommen.

Die gedruckt vorliegende Geschäftsordnung wird angenommen, für die tägliche Tagung wird die englische Arbeitszeit festgelegt und zwar wird täglich von 8 bis 4 Uhr getagt mit einer dreiviertelstündigen Pause zur Einnahme des Mittagessens.

Der Vorsitzende Simon gibt hierauf Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Vorstandsbericht. Die Generalversammlung könne freudig bezeugen und mit großer Zuversicht für die Weiterentwicklung des Verbandes in ihre Beratungen eintreten. Mit stolzer Freude könne konstatiert werden, daß auch bei den Schuhmachern die Weisungen einzelner Bestimmten, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung usw. und die damit verbundene Beitragserhöhung werde einen Rückschlag zur Folge haben und es werde an kleinen Orten nicht mehr möglich sein, Mitglieder zu gewinnen, sich nicht erfüllt haben, sogar die Optimisten sehen ihre Erwartungen übertroffen. Die Mitgliederzahl habe einen Stand erreicht, der zwar noch bei weitem nicht befriedigend, aber der Verband habe dennoch eine Stärke erreicht, die es ihm ermögliche, mehr durchzusetzen als bisher. Das sei auch den Unternehmern nicht entgangen, wie aus einem Artikel des Schuhmarktberichts hervorgeht, der darauf hinweist, daß die Schuhmacherorganisation zurzeit mehr als 31 000 Mitglieder zähle und dies begrüßt, da mit einer aufgestellten Arbeiterkassendankleistung zu verhandeln sei. Weiter läßt das genannte Unternehmensblatt durchblicken, daß der Verband jetzt die einzige Organisation ist, mit der die Fabrikanten zu rechnen haben. Wenn die Lohnbewegungen im letzten Jahre sich besonders lebhaft gestaltet haben, so liegt das wohl

darin, daß allgemein bei der Arbeiterschaft das Gefühl vorhanden ist, daß die Zeit der Prosperität zu Ende geht und der neue Zolltarif bald seine nachteiligen Wirkungen zu äußern beginnen wird. Fest steht auf jeden Fall, daß durch das Zusammenreffen verschiedener Umstände, wie der russisch-japanische Krieg, die Vernachlässigung des inländischen Marktes durch die Industrien, die vor Inkrafttreten der neuen Zollsätze noch möglichst viel Waren auf den ausländischen Markt zu werfen bemüht waren, heute noch von einer günstigen Geschäftslage für die Schuhmacher zu sprechen sein könne. Aber bereits machen sich Anzeichen der wirtschaftlichen Krise bemerkbar, und dieses Gefühl, daß die Krise heran naht, habe auch die Arbeiterschaft veranlaßt, zu versuchen, noch vorher so viel als möglich in Sicherheit zu bringen.

Auch im laufenden Jahre seien schon außerordentlich viel Lohnbewegungen zu verzeichnen. 33 Lohn- und Streikbewegungen seien bereits als beendet gemeldet worden, von einer großen Anzahl sind die Berichte noch aus. Die Verhandlungen haben sich außerordentlich gehäuft. Eine starke Entlastung des Bureau ist allerdings durch die Anstellung von Gaubeamten eingetreten, ohne die Gaubeamten hätten die Arbeiten überhaupt nicht bewältigt werden können. Ihre Agitation sei eine sehr nützbringende, die Fortschritte seien augenfällig, so daß man sagen könne, das Institut der Gauverwaltungen habe sich bewährt.

Zu den finanziellen Verhältnissen bemerkt Nebner, daß der Verband vermögen habe nur scheinbar eine gewaltige Zunahme erfahren, in Wirklichkeit aber sei eine Verminderung des Vermögens zu verzeichnen, da die Beitragserhöhung in Betracht gezogen werden müsse, die für neue Unternehmungen zweckmäßig eingeführt wurde. Bringe man die dadurch erzielten Mehreinnahmen in Abzug, so ergebe sich eine Vermögensminderung von rund 50 000 M. Die Mehrausgaben für Streiks seien in der Hauptache durch den großen Weiskampfer Kampf verursacht worden; derartige Kämpfe werde man aber in Zukunft nicht mehr zu führen haben, die Kämpfe werden sich verschärfen und an Dauer und Ausdehnung zunehmen, in dem gleichen Maße wie die Organisation erstarkt. Es sei die Frage, ob man nicht alle Ursache habe, beizugehen die Organisation so zu stellen, daß sie auf alles gefaßt sein könne. Der Vorstand habe zwar diesmal noch davon abgesehen, eine abermalige Beitragserhöhung in Voranschlag zu bringen, da eine solche erst vor zwei Jahren beschlossen worden ist. Aber bei der nächsten Generalversammlung werde man nicht mehr darum herumkommen, und es sei Pflicht der Delegierten, in ihren Zahlstellen schon jetzt darauf vorzubereiten.

Haus der Partei.

Zur Neuorganisation der Partei entsprechend den Beschlüssen des deutschen Parteitag in Jena und des bayerischen Parteitag in Schweinfurt nahm nun auch der sozialdemokratische Verein in Nürnberg in einer außerordentlichen Generalversammlung Stellung. Es wurde beschlossen, den Monatsbeitrag auf 35 Pfg. festzusetzen, das Bezirkskassier-System einzuführen und die Beiträge täglich gegen Marken mit 20 und 15 Pfg. einzuzahlen. Da infolge der großen Ausdehnung der Partei die Geschäfte im Nebeneinander nicht mehr abzuwickeln waren, wurde mit allen gegen zwei Stimmen die Errichtung eines Parteisekretariats beschlossen. Die Stellung eines Parteisekretärs auszusuchen und die entsprechenden Stellen folgen, Tagelöhner-Kommissionen zu bilden, die dann einer Generalversammlung die entsprechenden Vorschläge zu unterbreiten hat, wurde ebenfalls beschlossen.

Badische Chronik.

Pforzheim.

15. Juni.

Wo bleibt der Staatsanwalt? So muß man fragen, wenn man die bodenlose Freiheit unseres hiesigen Unternehmertums in der Durchführung der seit Jahresfrist geübten Verurscherklärungen wahrnimmt. Während die Arbeiterschaft allerorts in der Ausübung des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts von Staatsanwälten bedrängt und gefährdet wird, geschieht hier die Handhabung der schwarzen Listen beim hellen Schein des Tages und unter den Augen des Staatsanwalts. Wir berichteten kürzlich von einem Fall, dessen Eigentümlichkeit darin bestand, daß durch den Sekretär des Arbeitgeberverbandes die Existenz der schwarzen Listen, die Verurscherklärung, gegeben wurde. Der Staatsanwalt, als eifriger Leser und Beschützer der Arbeiterpresse bekannt, hat bisher veräußert, Anklagen zu erheben. Heute sind wir wieder in der Lage, einen besonders traurigen Fall zu registrieren.

Bei der Firma Bad. Metallwarenfabrik trat vor zwei Wochen ein Wirrer in Arbeit. Beim Arbeitsantritt wurde ein Stundenlohn von 45 Pf. zugesagt. Man ist jedoch bei untern Unternehmern gewohnt, daß Versprechen und Halbesamtsdinge sind. Nachdem der Arbeiter insgesamt 72 Stunden gearbeitet, zeitweise 12 Stunden täglich, wird ihm ein Lohn von 21 M., pro Stunde ganze 29 Pf., verabreicht. Der Arbeiter legte selbstverständlich sofort die Arbeit nieder und zwar im ausdrücklichen Einverständnis des Arbeitgebers.

Er fand bei der Firma Kische u. Cie. andere Arbeit und verpflichtete sich schriftlich, diese anzunehmen. Beim Arbeitsantritt wird ihm jedoch der Bescheid, man dürfe ihn nicht einstellen, weil er von der Bad. Metallwarenfabrik als Kontraktarbeiter gemeldet sei. Der Inhaber der Firma demüthigt also wieder besseres Wissen einen Arbeiter, indem er den zur Ausbeutung nicht willfährigen Arbeitersklaven holt, um ihn dauernd brotlos zu machen. Ein schlimmerer Terrorismus kann wohl nicht getrieben werden, als es hier in diesem Fall geschieht. Und doch ist dies nur ein Fall von vielen Dutzenden, die gar nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommen. Das hiesige Unternehmertum wird in keiner annäherlichen Billigkeit täglich unerträglicher. Es weiß sich wohl geborgen im Schatten der öffentlichen Schutzes. Seine Vertreter im Parlament eifern mit plumpen Lügen gegen einen wirksamen Arbeiterschutz durch das Fabrikinspektorat und die Behörden werden brischiert, wenn wirklich einmal sich ein Richter findet, der zwischen einem angeklagten Unternehmer, und sei er auch zugleich nationalliberaler Abgeordneter, und einem geschädigten Sterblichen keinen Unterschied kennt. Wer Wind sät wird Sturm ernten!

Freiburg.

15. Juni.

Die auf Mittwoch Abend in den Saalbau Wehr einberufene Versammlung war außerordentlich stark besucht. Es trift gebräut haben und fanden die Jünger. Viele mühten wieder umziehen, weil nicht einmal ein Stuhlplatz zu erhalten war. Genosse Kollb leitete in 1 1/2 stündiger Rede unsere verordnete Verabschiedung; er zeigte wie alle Fortschritte, die wir in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten, der Vorauskante in schweren Kämpfen abgezwungen wurden. Jetzt werde durch die neuen Tarifreformen mit einem Schlags wieder alles vernichtet. Er zeigte dann, wie durch diese Reform in Verbindung mit der Fabrikartensteuer die Verpeinung der badischen Bahnen in die Wege geleitet werde. Die

badische Regierung arbeite der Verpeinung bewußt vor. Leider verfolge auch die Volksvertretung die ihre Meinung immer der Meinung der Regierung anpasse. Die Verabschiedungen, welche vor den Wahlen gegeben wurden, werden schon gebrochen. Zum Schluss forderte er auf, gegen die Verabschiedung zu demonstrieren und sich bei nächsten Wahlen denjenigen, welche die Volksinteressen so schwer schädigen, den Kampf zu geben. Eine Resolution im Sinne des Referats wurde von den 600 Teilnehmern einstimmig angenommen.

Das zweite Referat über die Schulfrage konnte nicht gehalten werden, da der Referent Genosse Franck durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war. Es soll dies nächste Woche in einer Versammlung nachgeholt werden. Der Aufforderung, den Volksfreund zu abonnieren, leistete eine beträchtliche Zahl Folge.

Gemeindezeitung.

Beschneidung, 11. Juni. In letzter Zeit sind in der Nähe uneres Orts Behörungen vorgenommen worden zwecks Unternehmung der Bodenverhältnisse. Wie verlautet, soll hier eine Mineralquelle der Artorkrüher Katalien-Abwässer, welche zum Teil jetzt schon hier vorfließen, errichtet werden, da dies vollständig nicht dem Rhein zugeführt werden dürfen. Es hat dies unter der hiesigen Einwohnerzahl berechtigtes Aufsehen erregt, zumal die am Südeingang in unmittelbarer Nähe uneres Dorfes zu sehen käme, wenn auch auf Anlieger Gemerkung. Es würde dies nicht nur den freundlichen Ausblick uneres Dorfes von dieser Seite sehr beeinträchtigen, sondern wäre auch vom hygienischen Standpunkt aus sehr bedenklich, insbesondere im Sommer. (Das hängt von der Art der Ausführung ab; es gibt eine größere Zahl solcher Anlagen, die in jeder Hinsicht unbedenklich sind, ja sogar den betr. Ortsbewohnern noch Vorteile bringen. D. Red. d. B.) Bei Beratung der Angelegenheit vor dem Bezirksrat, wozu auch Vertreter der angrenzenden Gemeinden geladen waren, wurde von untern Vertreter auf obige Bedenken hingewiesen, welche aber von den anwesenden Sachverständigen als nicht erheblich bezeichnet wurden. Auf dem projektierten Platz käme die Mineralquelle in unmittelbarer Nähe des Hartbanjes (Balkenbau) zu liegen. Es wäre etwas mehr dem Rhein zu, von hier aus etwa 1/2 Stunde weiter, fäher noch ein passender Platz zu finden. Es würde das vielleicht etwas mehr kosten, was sich aber die Stadt Karlsruhe gut leisten kann. Hiesigerseits wurde nun Beschwerde gegen das Projekt eingelegt und es sieht zu, daß das Ministerium, welchem die Sache vorliegt, noch weitere Sachverständigen-Gutachten einholt, bevor es die Ausführung zuläßt.

Aus dem Reiche.

St. Goarshausen, 13. Juni. Das Eisenbahnunglück. Der geliebte Gremser Debe wohnt in Oberlahnstein; er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Vollständig zerrüttert sind 21 Wagen. Der Materialschaden wird auf einige hunderttausend Mark geschätzt. Beide Güterzüge trafen sich mitten auf dem Doppelgleis der Weide. Die ersten acht Wagen zogen sich in und übereinander und gingen sofort Feuer. Ein mit Schwefelsäure geladener Wagen verbreitete gefährliche Dünste, die der Feuerwehrtuch das Herannahen an die Brandstelle sehr erschwerten. Die Feuerwehrtuch mußte durch eigenen Worten bringen, dessen Dämme erst gefüllt werden mußten. Die ganze Stadt war alarmiert, da man annahm, das Hotel Adler ließe in Flammen. In einem württembergischen Wagen befanden sich mehrere Körbe mit geladenen Gemälen. Die mit Salzsaure beladenen Wagen, öffneten sich die Ventile durch den Anstoß, sonst wäre eine Explosion eingetreten.

Chemnitz, 14. Juni. Auf der Bahnhofsstraße zwischen Hohenstein-Ernstthal und Riesaerbrunn ereignete sich ein furchtbares Unglück. In dem 7.8 Uhr früh den Hohenstein-Ernstthal abgehenden Schnellzug befand sich eine Stuttgarter Familie. Auf noch unaufgeklärte Weise stürzte plötzlich auf freier Strecke das sechsährige Fräulein aus dem Wagenabteil. In ihrer Aufregung sprang die Mutter dem Kinde nach und beide erlitten schwere Verletzungen, die Mutter eine schwere Gehirnerschütterung, das Kind außer einem Schlüsselbruch eine schwere Kopfverletzung und Wunden an beiden Schenkeln. Die Verunglückten wurden ins Stadtkrankenhaus Hohenstein-Ernstthal eingeliefert.

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Welterwänderung

von Max Wittich. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Kran Wolff erhob sich. Sie wußte, was sie ihrem Manne schuldig war in wichtigen Augenblicken und ließ sich außerordentlich fein entwickeltes Gefühl, die für das Geschäft ihres Mannes geeignete Zeit herauszufinden.

Sie ging mit den Kindern in den Garten und ließ sich von Guste, der jüngsten Dubian, berichten, welche Obstsorten geblühen und wie viel Gemüse neben dem eigenen Bedarfe zum Verkauf übrig bliebe.

Wolff knüpfte unterdessen an die frohen Zukunftspläne der Bauerntinder an. Das Ergebnis der Aente blieb: Nur raus aus der Dubel Fort mit Schindeln! — die jüngste Dubian sollte schließlich mit einem Bruder noch bis zur nächsten Feldbestellung auf der Wirtschaft bleiben, dann wollte Wolff, wie er sich ausdrückte, rationaler wirtschaften. Er zog einige Papiere aus der Tasche und berechnete wieder einmal, was jeder noch an barem Gelde herauszufragen hätte. Trotzdem die Dubians an diesen Mitteilungen hätten gewöhnt sein müssen, sahen sie frohm dabei wie beim Gewitter.

Wolffs Lustig focht lunter tetes Kapital! Am besten ist, man sieht und hört erst gar nichts mehr davon und hat den ganzen Kummel vom Gelde. Es wäre mir lieb, Sie hielten die vorletzten drei Platen gleich bei mir am Montag in der Stadt ab. Sie werden Ihr Vermögen auch nötig haben in der ersten Zeit, die Sie drinne eingerichtet sind. Die ersten Wochen haben ja immer ein paar Dreier mehr, als Anlagekapital gewissermaßen, das sich bald rentiert.

Gottlieb Dubian war die Art Wolffs, mit der er je nach seinem Vorteil Dorf- oder Stadtleben bevorzugte, heute mehr als früher in die Nase gefahren. Aber er sah keine Möglichkeit mehr, sich von dem Manne zu trennen, und wollte zu dem Schaden

nicht noch eine Niederlage in offenem Kampfe, wollte nicht das Wohlwollen des Siegers, den Spott der anderen Leute und die Klagen der Geschwister hören.

Er schweig. Gerade die kalte Berechnung des Käufers gab ihm den Wunsch ein, sich so schnell wie möglich mit ihm auseinanderzusetzen, ganz gleich was das Ende ausfiele. Wer konnte wissen, auf welche Schläge der Mann sonst noch käme.

„Einmal“ sagte Gottlieb und starrte zur Erde, „einmal müssen wir doch auseinanderkommen; wenn Sie uns Montag gleich anschauen wollten, uns allen wäre freilich am liebsten; nicht, Bertha!“

Bertha, das älteste der Geschwister, antwortete: „Versteht sich! Wir haben das Geld ja zu kriegen!“

„Gut! Neben mir Montag über die Bedingungen!“ erklärte Wolff, und während jeder Dubiansche Kopf noch erfüllt war von den Gedanken an den wichtigsten Tag, arbeitete hinter der Stirn des Käufers das für das Geschäft ausgebildete Gehirn ohne Ruche. Nicht nur durch den hochgewichtigen Schmirrbart und den Reutnantschneitel, durch goldene Ketten und Juwelen, sondern auch durch die Ergebnisse schlau berechneten und unverdrossenen Vorgehens wollte Herr Wolff seine körperlichen Schäden vergessen machen. Die Eitelkeit des von der Natur stiefmütterlich bedachten Menschen feierte in ihm wieder Triumphe. Er wollte auch etwas gelten, der Mann, dem die Natur nur kümmerliche Mittel gegeben hätte, und das Bestreben ließ ihn die Grenze zwischen Gut und Böse nicht klar erkennen.

Was konnte ihn andern Menschen näher bringen? Sein Profit, sein Geld!

Die Tage, nach der man ihn werten konnte und sollte, wandte er auch fleißig auf Fremde an.

„Herr Dubian,“ sprach er zu Gottlieb, „mit Ihnen hätte ich noch ein paar Worte allein zu sprechen. Es ist nämlich nur in Ihrem Interesse!“

Gottlieb Geschwister sahen stockfess. Was konnte Wolff noch von ihrem Bruder wollen? Sie dachten nicht daran, beide allein zu lassen.

Wolff hatte das Mißtrauen der Leute

griffen. Er forderte Gottlieb auf, mit ihm vor die Türe zu treten.

„Was haben Sie denn noch schönes?“ forschte Gottlieb, als sie über den Hof der Straße zuschritten.

„Gerade die kalte Berechnung des Käufers gab ihm den Wunsch ein, sich so schnell wie möglich mit ihm auseinanderzusetzen, ganz gleich was das Ende ausfiele. Wer konnte wissen, auf welche Schläge der Mann sonst noch käme.“

„Einmal“ sagte Gottlieb und starrte zur Erde, „einmal müssen wir doch auseinanderkommen; wenn Sie uns Montag gleich anschauen wollten, uns allen wäre freilich am liebsten; nicht, Bertha!“

Bertha, das älteste der Geschwister, antwortete: „Versteht sich! Wir haben das Geld ja zu kriegen!“

„Gut! Neben mir Montag über die Bedingungen!“ erklärte Wolff, und während jeder Dubiansche Kopf noch erfüllt war von den Gedanken an den wichtigsten Tag, arbeitete hinter der Stirn des Käufers das für das Geschäft ausgebildete Gehirn ohne Ruche. Nicht nur durch den hochgewichtigen Schmirrbart und den Reutnantschneitel, durch goldene Ketten und Juwelen, sondern auch durch die Ergebnisse schlau berechneten und unverdrossenen Vorgehens wollte Herr Wolff seine körperlichen Schäden vergessen machen. Die Eitelkeit des von der Natur stiefmütterlich bedachten Menschen feierte in ihm wieder Triumphe. Er wollte auch etwas gelten, der Mann, dem die Natur nur kümmerliche Mittel gegeben hätte, und das Bestreben ließ ihn die Grenze zwischen Gut und Böse nicht klar erkennen.

Was konnte ihn andern Menschen näher bringen? Sein Profit, sein Geld!

Die Tage, nach der man ihn werten konnte und sollte, wandte er auch fleißig auf Fremde an.

„Herr Dubian,“ sprach er zu Gottlieb, „mit Ihnen hätte ich noch ein paar Worte allein zu sprechen. Es ist nämlich nur in Ihrem Interesse!“

Gottlieb Geschwister sahen stockfess. Was konnte Wolff noch von ihrem Bruder wollen? Sie dachten nicht daran, beide allein zu lassen.

Wolff hatte das Mißtrauen der Leute

Bolff zwickte Gottlieb in den Arm — soll doch bei dem Mädel mal gut angefahren gewesen sein!

„Sie meinen mit Tobias'ns Emma sollte man sich noch mal abgeben? Ne, mit der habe ich keine Gemeinschaft mehr; ich nicht. Die soll man ruhig wieder in die Stadt gehen zu ihrer alten Bekanntschaft!“

„Wah geht ja die Sache eigentlich gar nichts an, lieber Herr Dubian! Wozu die alte kranke Frau und der gute Tobias taten mir leid!“

„Und wenn mir der Alte selber jetzt aufsteht mit Bitten, der mir damals nicht mal ein paar Taler geben mochte, so will ich das Mädchen nicht mehr haben mit samt ihrer ganzen Freundschaft. Unter eins durfte sie knapp angreifen, und drinnen in der Stadt läßt sie sich mit einem dummen, grünen Jungen ein, der sie sitzen läßt. Jetzt kann sie hinter dem herlaufen!“

Wolff lenkte ein. Er wollte sich, meinte er, für die Dummheit, die ihm am Nachmittag beifällig durch den Kopf gefahren sei, kein Wein ankreihen. Gottlieb werde selber am besten wissen, was er zu tun habe.

„Jawohl, das weiß er!“ stimmte Gottlieb zu. „Wenn ich mir schon eine wegen Geld nehmen soll da will ich wenigstens eine haben, die mit den Augen flappert und keine Traumsuse ist.“

„Sehr wohl, Herr Dubian!“

Damit war das Gespräch zu Ende.

Die Schwaben hatten schon ihren Flug auf der Dorfstraße eingeleitet, als die Familie Wolff noch der Stadt zurückfuhr. In Freimann sahen Knoblauch noch bei ihrem „Reegchen Kaffee“ am Tisch, als das brütl des Aufstiegers dranhin erklang. Knoblauch, als wäre er plötzlich zu Klein geworden, hielt die Fidorienbrühe an den Mund, ohne zu trinken. Er herabte erwartungsvoll. Von der Treppe durch das Kindergeknatter und das Anrücken des Sandes, drangen Töne eines Märchens.

„Der hat gut gesehen!“ grollte Knoblauch. Die Herrschaften leben ins Gelocke hinein und wissen gar nicht, wie anderen zu Mute ist!“

(Fortsetzung folgt.)

An die Karlsruher Arbeiterschaft!
 Montag den 18. Juni, abends halb 7 Uhr, im Koloosseum (Waldstraße)
allgemeine Arbeiter-Versammlung
 Tagesordnung:
 Wie stellt sich die Karlsruher Arbeiterschaft zu der neuen Lohnordnung in den Eisenbahnwerkstätten.
 Referent: Reichs- und Landtagsabgeordneter Emil Eichhorn.
 An alle Arbeiter, insbesondere auch an die in den hiesigen Eisenbahnwerkstätten Beschäftigten, ergeht die Aufforderung zum Besuch dieser Versammlung.
Das Gewerkschaftskartell.

Freie Radler, Pforzheim
 Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.
 Sonntag den 17. Juni findet unser
1. Stiftungs-Fest
 in den Räumlichkeiten des Brauhauskellers unter Mitwirkung der Musikkapelle „Hra“ und des Vereins „Freiheit“ statt.
Programm: Mittags 2 Uhr: Corsofahrt durch die Stadt. Von 3 Uhr ab Konzert, Musik- und Reigenaufführungen, Preisstiefchen und darauffolgend TANZ.
 Hierzu laden wir unsere Sportsgenossen, sowie Freunde und Gönner freundlichst ein.
Die Festkommission.
 Programme sind zu haben: Gaisbors zur Rauzenbach, Deutsches Haus, Graf Eberhard, Thiel und Wehdes Hof.

Kontroll-Vexier-Börse.



Ein neues Vexier-Portemonnaie aus Ia. schwarzem Saffianleder, fein vernickeltem Bügel mit
Kontroll-Uhr.
 Sobald das Portemonnaie geöffnet wird, rückt der Zeiger vor und gibt somit an, ob der Geldbehälter von einem Unbefugten geöffnet wurde. Auch als **Hier-Uhr** zu benutzen. Genaue Gebrauchs-Anweisung liegt bei.
 Preis per Stück Mk. 2.— franko gegen Nachnahme.
KATALOG
 mit ca. 6000 Abbildungen umsonst und portofrei
Grosses Warenlager
 in: I. Solinger Stahlwaren, Ia. Werkzeuge für alle Handwerker, Haushaltgeräthe, Garten- und Landwirtschaftliche Geräte, Bürstenwaren und Parfümerien, Schreibwaren, Glaserlamanten, Kämmen, Spiegel, Hosenträger, Damen- und Herrengürtel, Verband-Artikel und Taschenspotheken, Spielwaren, Scherartikel, Feldstecher, Fernrohre, photographische Apparate und Zubehör, Stöcke, Schirme, Flobertgewehre, Revolver und Munition, Portemonnaies, Albums, Reisekoffer, Haadtaschen, Musik-Instrumente, Pfeifen, Tabak, Zigarrenspitzen, Gold- und Silbersachen, Uhrenketten in Gold, Silber und Nickel, Taschen- und Wanduhren, Weckuhren und viele Neuheiten.
 Nur gute Ware zu möglichst billigen Preisen kommt zum Versand.
 Nicht getragene Ware lassen sich um oder zahlen den Betrag zurück. Bei grösseren Bestellungen oder fortlaufenden Bestellungen hohe Rabattvergünstigungen.
E. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik und Versand-Haus **Wald b. Solingen 494**

Doppel-Bock.
 Ab Samstag den 16. ds. Mts. kommt, so lange Vorrat vorhanden, ein vorzüglicher Stoff
Doppel-Bock
 zum Verkauf und ist derselbe in Gebinden sowie Kisten à 25 Flaschen direkt von der Brauerei erhältlich, was empfehlend anzeigt
Brauerei fr. Hoepfner
 Karlsruhe.
MAGGI'S Erzeugnisse
 MAGGI Würste, MAGGI Bouillon-Kapseln, MAGGI Suppen
DIE BESTEN

Stadtgarten
 Sonntag, den 17. Juni 1906, nachmittags 5 Uhr
Konzert
 von der gesamten Kapelle des
1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20
 Leitung: Stadtmusiker Fritz Köhn.
Eintritt: (Abonnenten 20 Pf., Nichtabonnenten 50 Pf., Soldaten und Kinder die Hälfte.
 Programm 10 Pf.
 Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Brauerei Fr. Hoepfner · Karlsruhe
 empfiehlt ihre rezenten und vollmundigen
Lager- und Exportbiere, hell und dunkel,
 in Kisten à 25/1 und 25/2 Fl. sowie in Gebinden.

Apollo-Theater Karlsruhe.
 Vorläufige Anzeiger
Gastspiel des bayer. Residenz-Ensembles
 Dir.: Eugène Vandregieser aus München.
 Sonntag den 17. Juni 1906, abends halb 9 Uhr:
Flotte Burschen
 Originalschwank mit Gesang in 4 Akten von Schreiber. Regie: F. K. o. l. a. n. d.
 Montag den 18. Juni 1906, abends halb 9 Uhr:
Schuldig
 Sensationsdrama in 3 Akten von Richard Kop.
 Aufführung 8 Uhr. Anfang halb 9 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen des Apollotheaters zu ermäßigten Preisen. Preise der Plätze wie bekannt. Alles weitere durch Theaterzettel zc.
 Die Direktion.

Turn-Verein Aue bei Durlach.
 Am Sonntag den 17. Juni, an der Waldbede an der Straße Karlsruhe-Durlach
grosses Waldfest
 mit Musik, Gesang, Preisstiefchen und sonstiger Unterhaltung.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner mit Familie freundlich ein.
Deutscher Holzarbeiter-Verband
Pforzheim.
 Samstag den 16. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Eivoll“
Mitglieder-Versammlung.
 Bericht über die Verhandlungen des 6. Verbandstages. Referent: Kollege B. Schaefer. Der Verbandstetretair aus Stuttgart. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Kollegen erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Wasche mit

Luhns
 Giebt schönste Wasche
 Nurecht MIT ROTBAND

Abschlag
 Neue ital. Kartoffeln
 3 Pfund 30 Pf.
 Neue Sommer-Maltkartoffeln
 3 Pfund 40 Pf.
 Neue Matjesheringe
 5 Pfund 8 Pf.
 Neue Ägypter Zwiebeln
 3 Pfund 20 Pf.
Mannkuch
 G. m. b. H.
 in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“
Bulach.
 Sonntag den 17. und Montag den 18. Juni d. J. be- geht der Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“ Bulach das Fest seiner Fahnenweihe.
Programm:
 Sonntag den 17. Juni, vormittags 11 Uhr, Fahnenübergabe im Rathhaussaal. Feste des Reichs- und Landtagsabgeordneten Adolf Beck aus Offenburg.
 Mittags 2 Uhr, Festzug durch die Straßen nach dem Festplatz. Dasselbst Gesangschor der Bundesvereine, hierauf Spezialchöre der einzelnen Vereine.
 Auf dem Festplatz: Gesamtschöre der Bundesvereine, Feste des Bundespräsidenten Robert Kirchhoff.
 Abends von 8 Uhr ab: Bankett in verschiedenen Gasthäusern.
 Montags den 18. Juni ab: Frühchoppen-Konzert in der Krone.
 Nachmittags Volksfest auf dem Festplatz.
Der Festausschuss.

Arbeiter-Sängerbund Lahr.
 Sonntag den 17. Juni:
Ausflug
 über Steinbrunn, Selbach zurück über Reichensbach. Zusammen- kunft halb 1 Uhr in der Wirtschaft Burkhard, Feuerwehrrstraße. Abmarsch punkt 1 Uhr. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein.
Der Vorstand.

Für Zahnkranke!
 Sprechstunde 2084
 täglich von 8 bis 6 Uhr,
 Sonntags von 8 bis 12 Uhr.
J. Eckert,
 Hebelstr. 13, am Marktplatz.

Möbliertes Zimmer
 ist sofort zu vermieten
 Straße 28, 2. St.
Neu eröffnet!
Ehe-
 Die Wohnungs-Einrichtungen
 einzelne Möbel kaufen, bitte
 in Ihrem eigenen Interesse
 um Ihren Besuch zu
 ich mich
Glück
 sich schätzen. Sie reell und gut
 dienen, da geringe Preise
 ermöglichen, dem titl. Publikum
 geistigen Vorteile beim Einkauf
 Günstigste u. billigste Gelegen-
Brantlente.
 Teilzahlung gestattet
Maiser Weinhandlung
 Möbelhaus, Kronenstr. 70
 im Rückgebäude
 Nur Kronenstr. 70

Musikverein „Lyra“ Durlach.
 Hiermit beehren wir uns, unsere werten Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins zu dem am Sonntag den 17. Juni von nach- mittags 3 Uhr ab im „Grünen Hof“ stattfindenden
Gartenfest
 bestehend in Konzert, Glühwein, Glühwein und Schießstand, freundlichst einzuladen. Von 8 Uhr ab
Tanzunterhaltung.
 Der Vorstand.
 NB. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung abgefallen.

JULIUS
 Fertige Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten empfiehlt billigst
LÖWE
 Karlsruhe, Werdorplatz 25.
 Mitglied des Rabattsvereins.
Inspektor
 wird von größerer General-Agentur
 beauftragt unter Aufsicht von An-
 fangsgehalt. Nichtabgelehnte finden
 ebenfalls Berücksichtigung. Offerten
 unter W 1779 an das Postamt u.
 50 Pf. 1. Otto Mayer, Wtlg. St. 20.

Anton Feser
 wird von seinem Schwager dringend
 gesucht.
Franz Weingart.
Hollwagen
 zum Ausziehen ist anzuleihen
 Wartenstraße 13, 2. St.
Bekanntmachung.
 Während der am Sonntag den 17.
 Juni nachmittags stattfindenden Rube-
 regatin wird der Zugang zum Rhein-
 bahnen über die Altschleife für den
 öffentlichen Verkehr gesperrt. — In-
 folgedessen halten alsdann die zum
 Ausweichen an der Wirtschaft „Dansa“
 vor der Brücke und werden die
 Fahrgäste eruchtet, dort diese Wagen
 zu verlassen.
 Karlsruhe den 15. Juni 1906.
 Städt. Straßenbahnamt.

Zimmer
 auf 1. Juli mit 2 Betten zu vermieten.
Möbl. Zimmer
 ist billig zu vermieten Kaiserstr. 51.
 (4 Treppen), vis-à-vis der Hofschule.

Kopfläuse
 verschwinden infestibel durch
50 Pf. „Nissin“ 50 Pf.
 1. Otto Mayer, Wtlg. St. 20.

Nr. 138
 Ein Roman
 Die Stille im
 nach ihm of
 im abend
 ein fege
 und Hof.
 in den Stä
 mit des
 sich Lob
 werden, so
 lange laut
 und
 Gebilde
 Frau un
 er sich,
 gewaltig
 der Woge,
 die
 Gewissen
 den Einzig